

Den Theaterfiguren Charakter geben

KOSTÜM- UND BÜHNENBILDNERIN Heidi Buehl arbeitete vor ihrem Engagement in Mannheim am Bayreuther Festspielhaus

Von
Christian Hoffmann

MANNHEIM. Wolfgang Wagner war der große Patriarch auf dem Grünen Hügel. Bis 2008 stand der Enkel von Richard Wagner den Bayreuther Festspielen vor. „Er sprach in breitem Fränkisch“, erinnert sich Heidi Buehl grinsend an einen warmherzigen Mann. „Er behandelte grundsätzlich alle gleich, egal ob Opernstar oder Putzfrau.“ Von 1978 bis 1993 war Heidi Buehl an dem weltberühmten Haus Kostümbildnerin. Mittlerweile gestaltet die Mannheimerin fest am Nationaltheater.

METROPOL-MENSCH

Bei vielen großen Inszenierungen in Bayreuth durfte Heidi Buehl zum Gelingen beitragen. Ob der Fliegende Holländer, aus der Sicht von Harry Kupfer, oder der Jahrhundertring unter Regisseur Patrice Chéreau. Während der Proben soll Zeremonienmeister Wolfgang Wagner durch die haus-eigenen Werkstätten marschieren, durch Schreinerei, Nähstube und Schlosserei, um den Mitarbeitern sein Ohr zu leihen. In jenen Tagen war Heidi Buehl ein Mitglied dieser familiären Crew.

Als gelernte Schneiderin hatte sie am Koblenzer Theater



Die Kostüm- und Bühnenbildnerin Heidi Buehl ist heute am Mannheimer Nationaltheater tätig.

Foto: AFP Asel

der Stadt angefangen. Der dortige Chefmaskenbildner kannte den Leiter der Kostümabteilung im Bayreuther Festspielhaus. So fanden Heidi Buehl und der Wagner-Clan zueinander. Auf Katharina Wagner, die mit ihrer Halbschwester Eva Wagner-Pasquier inzwi-

schen die Doppelspitze in Bayreuth bildet, traf die Designerin, als das Töchterlein das Licht der Welt erblickte. Für die kleine Katharina nähte Buehl an einer Taufdecke aus Stoffteilen vergangener Auf-

führungen mit. Warum verließ sie 1993 Bayreuth? „Es war

einfach mal gut, es hatte sich erschöpft“, blickt die Designerin zurück, die neugierig war auf das Unbekannte da draußen.

Ein Kostüm symbolisiere den Charakter einer Theaterfigur, beschreibt sie den Reiz ihrer Aufgabe. Man nehme nur den

blauen Frack und die gelbe Weste von Goethes Werther, zeigt sie ein Beispiel auf. Kulissen können aus Holz, Pappe oder gar Papier bestehen, dem Gestaltungsreichtum, um den Raum hinter der vierten Wand zu möblieren, sind jegliche Freiheiten gegeben. Anschlie-

ßend wandern die Requisiten in den Fundus, aus dem die 55-Jährige oft Sachen hervorholt. Entscheidend sei das Konzept des Regisseurs, mit dem sich ein Bühnenbildner im kreativen Dialog besprechen muss.

Lässt sich Heidi Buehl von Kolleginnen wie Rosalie oder Anna Viebrock inspirieren? „Ja, man klaut schon mal“, gesteht die Mannheimerin. Doch ist eine solche Übernahme bereits geistiger Diebstahl, ein Plagiat? „Welcher Künstler schöpft rein aus sich selbst?“, stellt sie die Gegenfrage. In der Literatur gewähren Intertextualität und Cut-up-Technik diese Freiheit, wenn ein Schriftsteller mit fremden Textfragmenten arbeitet. In der Malerei existiert dazu der Begriff der Appropriation Art: Ideen in einen neuen Zusammenhang bringen. Überwiegt der eigenschöpferische Anteil und die fremden Elemente treten in den Hintergrund, bleibt das Urheberrecht ungebrochen.

In der eigensinnigen Welt des Theaters, wo sich die Menschen ungewöhnlich nahe sind, kommt man nur mit Beziehungen weiter. „Ich habe in meinem Leben eine einzige Bewerbung geschrieben, damals für das Praktikum in Bayreuth“, erzählt Heidi Buehl. Alle folgenden Jobs ergaben sich, bei entsprechender Qualifikation, über Kontakte und Empfehlungen.

BLAULICHT

Verwirrter schlägt um sich

MANNHEIM (red). Ein 44-jähriger Mannheimer hielt am Mittwoch im Stadtteil Jungbusch die Polizei über mehrere Stunden hinweg in Atem. Gegen 12.30 Uhr meldeten mehrere Zeugen im Bereich Böckstraße / Beilstraße einen mit einer Holzlatte bewaffneten Mann. Der Unbekannte laufe schreiend umher und bedrohe mit dem Prügel in der Hand wahllos Passanten. Obwohl die Polizei bereits wenige Minuten später mit mehreren Streifenwagen vor Ort eintraf und fahndete, war der Mann wie vom Erdboden verschluckt.

Eisenstange dabei?

Über zwei Stunden später ging es dann von vorne los: Zwei Verkehrsteilnehmer teilten nun mit, dass ein glatzköpfiger Mann mit einer Eisenstange auf dem Luisenring umherlaufe und Autofahrer anhalte. Dabei würde er mit dem Metallteil um sich schlagen.

Nach dem Vorfall flüchtete der Täter in Richtung Kirchenstraße. Dort gelang es gegen 14.45 Uhr dem abermals alarmierten Polizeiaufgebot, den verwirrt wirkenden festzunehmen. Den am Mittag benutzten Holzstiel einer Axt fand die Polizei später in der Böckstraße hinter einer Mauer, die am Nachmittag benutzte Eisenstange in der Kirchenstraße unter einem Pkw.

– Anzeige –

TOUREN PLANER

RHEIN MAIN PRESSE

PRÄSENTIERT VON

Das bringt Sie richtig auf Touren!

www.touren.rhein-main-presse.de

Android Touren-App

iPhone Touren-App

Was die Kurpfälzer und Bayern gemeinsam haben

BROSCHÜRE Spezieller Stadtführer erscheint zum Wittelsbacher Jahr

MANNHEIM (wah). Die Reiss-Engelhorn-Museen und die Werbegemeinschaft Mannheim City setzen mit dem neuen Stadtführer „Kurpfalz trifft Bayern“ ihre Kooperation fort. Einheimische und Kulturtouristen sollen mit der Hochglanz-Broschüre im Taschenformat das Wittelsbacher Jahr ab dem 8. September nicht nur im Museum anhand wertvoller Exponate erleben, sondern bei einem Stadtspaziergang auf den Spuren der Adelsdynastie wandeln.

„Mit Anekdoten und Wissenswerten wollen wir den Menschen ein Stück Lebensart der damaligen Zeit näher bringen“, so Projektleiter und Autor des Büchleins Dr. Alexander Schubert. Der Stadtführer enthalte kurzweilige Geschichten, die ein besonderes Angebot oder einer Aktion von zwölf Firmen, der Werbegemeinschaft Mannheim City und dem Kulturnetz Mannheim Rhein-Neckar zugeordnet ist.

Im Mittelpunkt des Stadtführers stehen die bayerisch-kurpfälzischen Begegnungen. „Dass die Pfalzgrafschaften am Rhein und Bayern parallel von den Wittelsbachern regiert wurden, führte

KOSTENLOS

Die Broschüre kann im Netz auf der Seite www.wittelsbacher2013.de kostenlos bestellt werden und ist in Kürze bei den Reiss-Engelhorn-Museen und in den porträtierten Geschäften erhältlich.

ebenso zu Gemeinsamkeiten wie zu Konflikten“, hat Schubert recherchiert, dass noch heute nicht geklärt ist, ob die Dampfndel oder der Leberknödel ursprünglich in einer kurpfälzischen oder bayerischen Küche entstanden sind.

Eine weitere unterhaltsame Geschichte in dem 43-seitigen Stadtführer klärt darüber auf, dass der Leberkäs' seinen Namen nicht etwa der Zugabe von Schweineleber zu verdanken hat, sondern seiner Laibform. Vor allem aber, dass die herzhaft Spezialität einer von mehreren Kurpfälzer Importen ist, mit denen sich Carl-Theodor das Leben angenehmer zu machen versuchte, nachdem er das Barockschloss Mannheim wider Willen gegen die Münch-

ner Residenz hatte eintauschen müssen. Doch die Broschüre würde ihrem Namen nicht gerecht, würden nicht auch bayerische Errungenschaften wie die Erfindung der gerade in der Quadratestadt sehr beliebten Laugenbretzel gewürdigt. Diese wurde 1839 erstmals im königlichen Kaffeehaus in München angeboten. Gemeinsam war beiden Wittelsbacher-Linien auch das Qualitätsbewusstsein. „In Bayern wurde das Reinheitsgebot für Bier erlassen. Wenige Jahre später zogen die Kurpfälzer in puncto Wein nach“, so Schubert.

Ob prunkvolle Doppelhochzeit am Mannheimer Hofe mit vier Wittelsbacher-Protagonisten im Januar 1742 oder die Vorliebe der Kurfürsten für Kunst und vor allem junge Künstlerinnen: Geschichte und Geschichten aus dem 18. Jahrhundert werden von den teilnehmenden Firmen unter dem Motto „Der Kurfürst lässt bitten!“ gegen Vorlage der Eintrittskarte zur Ausstellung „Die Wittelsbacher am Rhein – Die Kurpfalz und Europa“ mit Rabatten, Sonderpreisen, kulinarischen Schmankerln und Gratis-Überraschungen garniert.



Alexander Schubert, Martina Herrdegen (Geschäftsführerin Café Herrdegen) und Lutz Pauels in der Werbegemeinschaft Mannheim City (von links) stellen den Stadtführer „Kurpfalz trifft Bayern“ in den Reiss-Engelhorn-Museen vor.

Foto: rem